

Geschichte einer Liebe

Freya

MIT
Freya von Moltke

„Ich sah ihn
und mein Herz
stand still!“

UND DEN STIMMEN VON
Nina Hoss

UND
Ulrich Matthes

Ein Film von Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn

MIT Freya von Moltke, Helmuth Caspar von Moltke UND Vivi Vasileva, Marimba, SOWIE DEN STIMMEN VON Nina Hoss UND Ulrich Matthes
BUCH UND REGIE Antje Starost & Hans Helmut Grotjahn MONTAGE Anne Berrini MUSIK Büdi Siebert KAMERA Hans Helmut Grotjahn TONMISCHUNG Stanislaw Miłkowski
COLOR GRADING Stefan Engelkamp VERLEIH barnsteiner-film PRODUKTION Antje Starost Film Produktion www.starostfilm.de

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Kinostart: 6. April 2017

PRESSEHEFT

Geschichte einer Liebe

Freya

Inhalt

Freya Deichmanns Leben ändert sich von Grund auf, als sie mit 18 Jahren Helmuth James von Moltke kennenlernt. „Ich sah ihn und mein Herz stand still.“ Er ist die Liebe ihres Lebens, die im Sommer 1929 beginnt und sich im Alltag des 3. Reiches bewähren muss. Dramatischer Höhepunkt ist die Zeit der Inhaftierung von Helmuth. Es ist eine Zeit zwischen Hoffnung und Abschied. Jeder Tag kann der letzte sein. Ihr großes Glück: fast täglich schreiben sie sich Briefe, geschmuggelt durch den Gefängnispfarrer Harald Poelchau. Eine Liebe im Widerstand, die auch mit der Hinrichtung des geliebten Menschen nicht endet.

Nina Hoss und Ulrich Matthes leihen dem Briefwechsel zwischen Freya und Helmuth ihre Stimmen. Diese sehr persönlichen Briefe sind einmalige Zeugnisse der Zeitgeschichte, die noch intensiver wirken, wenn man die 90jährige Freya vital und ausdrucksstark, mit ihrem rheinischen Humor und ihrer Lebenszugewandtheit im Film erlebt. Eine Geschichte, die das Leben geschrieben hat.

» Danke für diese wunderbare, poetische und zugleich außergewöhnliche Liebesgeschichte. Es ist schon ein Kunstwerk, aus dem zur Verfügung stehenden Material und eigenen Aufnahmen einen sehr interessanten, berührenden und jederzeit spannenden Film zu montieren. Und ein gelungener Kunstgriff ist es, die wunderbare Nina Hoss und Ulrich Matthes aus den Briefen von Freya und Helmuth von Moltke zitieren zu lassen. Die Sprache der beiden Liebenden ist sehr besonders und ein ebensolches Erlebnis. «

Adrian Kutter (Intendant Biberacher Filmfestspiele)

Director's note

Wie ist die Idee zum Film entstanden?

Durch die Persönlichkeit von Freya von Moltke. Wir haben sie 2000 kennengelernt, weil wir gebeten wurden, sie zu einer Veranstaltung von Berlin nach Weimar im Auto mitzunehmen, wo unser Film *DER DIPLOMAT – Stéphane Hessel* gezeigt wurde und wo die beiden sich treffen sollten. In diesem Rahmen ist eine Sympathie und von unserer Seite ein großes Bedürfnis entstanden, mehr über Freya von Moltkes Leben zu erfahren. Dabei hatten wir noch kein Filmprojekt im Sinn. Es war vielmehr eine freundschaftliche Annäherung.

Die Idee zu dem Film entwickelte sich erst als wir 2001 zu Recherchen für ein anderes Projekt in Boston waren, wir sie dort trafen und sie uns spontan in ihr Zuhause nach Vermont einlud. Wir haben drei Tage bei Freya gelebt, sie hat uns die Umgebung gezeigt, wir haben zusammen gekocht und vor allem geredet. In dieser Atmosphäre sind die wunderbaren Gespräche entstanden, die wir aufgezeichnet haben und die das Herzstück des Films sind.

Zugleich waren es auch Augenblicke von großer Intensität, von einer Anspannung, von einem Glücksgefühl. Das Filmen wurde zur Nebensache, es war schon so ein Moment, wo man den „Atem der Geschichte“ spürte. Hier saß uns ein außergewöhnlicher Mensch gegenüber. Und dieses menschliche Beisammensein war das Zentrum unserer Begegnung.

Wie kamen die Treffen mit Freya von Moltke und ihrem Sohn zustande?

Vor dieser Einladung nach Vermont gab es immer einen Kontakt, wenn Freya aus den Staaten nach Berlin kam, um offizielle Termine wahrzunehmen und die Freya-von Moltke Stiftung für das Neue Kreisau auf den Weg zu bringen.

Freyas Sohn Helmuth Caspar von Moltke, zu ihm haben wir anlässlich des 100. Geburtstages seiner Mutter, der in ihrer Geburtsstadt Köln groß gefeiert wurde, näheren Kontakt bekommen. Zur zentralen Feier hatten wir einen 15-minütigen Film aus den Gesprächen mit Freya zusammengestellt, der sie ganz lebendig werden ließ und ein Höhepunkt im Programm war. Seitdem hat sich Helmuth Caspar von Moltke sehr dafür eingesetzt, dass wir diesen Film über seine Mutter machen können.

Wie lange dauerten die Dreharbeiten/ die Produktion des Films?

Von der Idee bis zur Realisierung des Films sind 15 Jahre vergangen. Das scheint uns immer noch unglaublich, umso größer das Wunder, dass er nun fertiggestellt ist und ins Kino kommt. Die Gründe lagen in der Nicht-Finanzierbarkeit für dieses Thema in Deutschland, die weiteren Ausführungen dazu erspare ich uns. Unser letzter Versuch, das Projekt doch noch zu retten, wurde mit der überraschenden Bewilligung unseres Antrags auf Projektentwicklung 2013 durch das Media Programm der EU belohnt, also auf europäischer Ebene, dazu vom Auswärtigen Amt und dann dem Medienboard Berlin Brandenburg. Allerdings und überraschend wurde die Produktionsförderung dann doch wieder abgelehnt. Der Film ist also ohne Fernsehbeiträge und ohne Filmförderung entstanden, aber mit dem Engagement von 3 Stiftungen (Adenko, OMINA Freundeshilfe, Freya von Moltke-Stiftung für das NEUE Kreisau) und „Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages“. Und natürlich: mit einem hohen Anteil an privaten Mitteln und an Eigenleistungen.

23.1.45

War es von Anfang an geplant, die Liebesbriefe zwischen Helmuth James von Moltke und Freya von Moltke in den Film miteinzubeziehen oder war ursprünglich ein anderer Fokus angedacht?

Freya hatte verfügt, dass die Briefe erst nach ihrem Tod veröffentlicht werden. Sie sind dann 2011 von Helmuth Caspar von Moltke zu Freyas 100. Geburtstag herausgegeben und im Beck Verlag veröffentlicht worden. Wir kannten die Briefe vorher nicht. Dies hat natürlich dem Film eine ganz neue Dimension hinzugefügt und die Geschichte unglaublich bereichert.

Wie haben Sie Nina Hoss und Ulrich Matthes für das Projekt gewinnen können?

Es war eine entscheidende Aufgabe, für die Briefe von Freya und Helmuth James von Moltke die passenden Stimmen zu suchen und sie so mit Leben zu füllen. Wir sind froh, dass wir mit Nina Hoss und Ulrich Matthes zwei Schauspieler und Charaktere gefunden haben, die die Stimmen und Stimmungen der beiden, ohne jede Larmoyanz und ohne zu dominieren, fühlbar machen.

Hat Freya von Moltke den Film (in Ausschnitten) gesehen? Was hat sie dazu gesagt?

Freya selbst konnte die Aufnahmen nicht mehr sehen, denn sie ist am 1. Januar 2010 gestorben. Aber wir haben in der Zeit der Filmherstellung sehr intensiv mit Helmuth Caspar von Moltke zusammengearbeitet und gedreht. Und wir haben im April letzten Jahres auch den Enkeln in USA einen Rohschnitt gezeigt und diskutiert. Und das Schöne war, dass sie alle Freya im Film so erlebt haben, wie sie sie kannten. Das war sehr emotional und beglückend.

Und das ist eigentlich das, was wir wollten. Einen Film, mit diesem nicht einfachen Thema, aber mit einer großen Freiheit im Sehen und Erleben für den Zuschauer. Mit dem direkten Zugang zu Freya, die immer im Zentrum bleibt. Ohne Geschichtsunterricht, ohne Kommentar, ohne Überwältigung. Eine Geschichte, die das Leben geschrieben hat und die Freya uns nahebringt.

Dieser „kleine“ Film ist vielleicht ein Beispiel dafür, dass es neben der industriellen Filmproduktion auch so etwas wie Unikate geben sollte. Sie sind das Salz in der Suppe, verweigern sich irgendwelchen Trends und Formaten, folgen der in ihr wohnenden Kostbarkeit einer Geschichte und ihrer Personen.

Wie würden Sie Freya von Moltke in drei Sätzen beschreiben?

Freya war immer offen, neugierig und authentisch. Sie sprach mit jedem Menschen mit gleicher Intensität, ob Bundespräsident oder Praktikantin. Herkunft, Status, Wichtigkeit spielte dabei nie eine Rolle sondern nur die Persönlichkeit und die Lebendigkeit des Gegenübers.

Eine kleine Geschichte zum Schluss. Als wir uns in Vermont verabschiedeten, begleitete uns Freya in ihrem Auto bis zum nächsten Ort, um den Weg zu zeigen. Sie hielt auf einem Parkplatz vor einem Haushaltswarenladen und ging mit uns hinein, um eine Schweizer Salatschleuder zu kaufen, die sie uns als Überraschung mit auf den Weg gab. Hintergrund war: ich bewunderte ihre Salatschleuder, denn in unserem Haushalt gab es die nicht. Sie ist immer noch im täglichen Gebrauch und erinnert jeden Tag an die lebenszugewandte Freya.

Mitwirkende

Freya von Moltke

Freya von Moltke wurde 1911 in Köln geboren, wo ihr Vater Carl Theodor Deichmann eine Privatbank betrieb. 1931 heiratete sie Helmuth James Graf von Moltke und zog auf das Familiengut Kreisau in Niederschlesien. 1935 promovierte sie an der juristischen Fakultät in Berlin. Anschließend beaufsichtigte sie wegen der Abwesenheit ihres in Berlin beruflich tätigen Mannes und des frühen Todes ihrer Schwiegermutter Dorothy von Moltke die Bewirtschaftung des großen Kreisauer Gutes. Unter ihrer Leitung wurde Kreisau nicht nur Ort wichtiger Treffen sondern auch Zufluchtsort für ausgebombte und verfolgte Freunde. Ihre Söhne, Helmuth Caspar und Konrad, wurden 1937 und 1941 geboren.

Helmuth James von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg bauten schon früh und sehr bewusst eine Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus auf. Diese als „Kreisauer Kreis“ bekannt gewordene Gruppe von Freunden, Bekannten und Vertrauten entwickelte u.a. bei ihren drei Treffen in Kreisau 1942-43 Ideen für den Wiederaufbau eines demokratischen, in Europa fest verwurzelten Deutschlands nach dem Ende des Nationalsozialismus. Viele der „Kreisauer“, darunter Helmuth James von Moltke, bezahlten ihren Weitblick und ihr Handeln im Widerstand mit dem Leben. Freya von Moltke, Teilnehmerin

der Kreisauer Sitzungen und Gesprächspartnerin ihres Mannes, begleitete ihn durch die Zeit der Widerstandsplanungen und der Haftzeit: Seine täglichen „Briefe an Freya“ gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des Widerstandes in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts.

Nach dem Kriegsende, dem grausamen Verlust ihres Mannes und ihrer zweiten Heimat Kreisau ging Freya von Moltke mit ihren Kindern nach Südafrika, der Heimat der Großeltern ihres Mannes, wo sie als Sozialarbeiterin tätig war. 1956 kehrte sie nach Deutschland zurück, 1960 siedelte sie nach Vermont (USA) über, wo sie bis zu ihrem Tode im Haus ihres langjährigen Lebensgefährten, Eugen Rosenstock-Huessy, lebte. In Vermont verstarb Freya von Moltke am 1. Januar 2010. Mit ihr ist eine der letzten Zeuginnen des Kreisauer Kreises und seines Widerstandes gegen das nationalsozialistische Regime verstorben. Ihr ist auch ein Großteil der Überlieferung dieses wichtigen Kapitels der deutschen Geschichte zu verdanken. Durch Betreuung und Beratung bei Veröffentlichungen über den „Kreisauer Kreis“, durch die Herausgabe der Briefe ihres Mannes und durch ihre „Erinnerungen an Kreisau“ sorgte Freya von Moltke dafür, die Erinnerung an den Widerstand wach zu halten.

Quelle: Freya von Moltke Stiftung

<http://www.fvms.de/der-kreisauer-kreis-und-das-neue-kreisau/freya-von-moltke.html>



Helmuth Caspar von Moltke

Woher haben Ihre Eltern den Mut genommen, dieses Risiko einzugehen und mit ihrem gemeinsamen Leben dafür zu bezahlen?

Insbesondere mein Vater musste handeln um sein seelisches Gleichgewicht zu erhalten und beide Eltern hatten noch den Mut von jungen Menschen, das Wagnis auf sich zu nehmen.

Nationalismus und Populismus erleben eine Renaissance in Europa. Was empfinden Sie, wenn Sie die Parolen von damals heute wieder hören?

Die Parolen heute sind zu tiefst betrüblich, sie drücken aber empfundene Ängste der Menschen aus. Bis jetzt werden sie innerhalb einer Demokratie geäußert. Das ist legitim und bedarf unserer Aufmerksamkeit.

Was können wir tun, damit sich die Geschichte nicht wiederholt?

Wir müssen eine funktionierende Demokratie erhalten, die uns erlaubt rechtzeitig auf die Ängste der Menschen zu reagieren vor dem Diktatoren an die Macht kommen. Wir benötigen auch unbedingt ein gesundes Rechtssystem, das Extremisten zügelt.



Nina Hoss

Mit sieben Jahren sprach Nina Hoss Hörspielrollen, mit 14 stand sie das erste Mal auf der Theaterbühne. Trotz ihrer frühen Filmerfolge schloss sie ihr Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin 1997 ab. Seit 1998 folgten Theaterengagements u. a. am Deutschen Theater in Berlin, beim Berliner Ensemble, am Schauspielhaus Zürich, bei den Salzburger Festspielen und dem Theater im Westen in Stuttgart.



Ihr Filmdebüt gab Nina Hoss in Joseph Vilsmaiers Drama *Und keiner weint mir nach*. Durch diesen Film wurde Bernd Eichinger auf sie aufmerksam. Er engagierte sie 1996 für die Hauptrolle der Rosemarie Nitribitt in seinem TV-Remake des 50er-Jahre-Erfolgs *Das Mädchen Rosemarie*. Für den Part der Frankfurter Edelprostituierten, die 1957 ermordet wurde, gewann sie ein Jahr später bei der Verleihung der Goldenen Kamera die Lilli-Palmer-und-Curd-Jürgens-Gedächtniskamera als *Beste Nachwuchsdarstellerin*. Für die Fernsehfilme *Toter Mann* (2002) und *Wolfsburg* (2003) wurde sie jeweils mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

Mit Doris Dörries Komödie *Nackt* (2001) und Hermine Huntgeburths Afrika-Epos *Die weiße Massai* (2004) war sie auch im Kino erfolgreich. Für ihre schauspielerische Leistung in Christian Petzolds Kinodrama *Yella* wurde sie 2007 auf der Berlinale mit dem Silbernen Bären als *Beste Darstellerin* ausgezeichnet. 2011 wurde sie in die Wettbewerbsjury der 61. Internationalen Filmfestspiele von Berlin berufen. Ein Jahr später übernahm sie, erneut unter der Regie von Christian Petzold, die Titelrolle in dem Spielfilm *Barbara*, der 2012 auf der Berlinale preisgekrönt wurde. 2014 feierte sie Premiere an der Schaubühne Berlin und ist u.a. in den Filmen *A most wanted man* (Regie: Anton Corbijn) und *Phoenix* (Regie: Christian Petzold) im Kino zu sehen. Bei der 67. Berlinale feierte sie 2017 mit Volker Schlöndorffs *Rückkehr nach Montauk* Premiere im Wettbewerb..

Quelle: <http://premami.de/de-DE/Artist/Index/19/Nina-Hoss>

Ulrich Matthes

Ulrich Matthes wurde in Berlin geboren. Erste Engagements führten ihn an die Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, ans Düsseldorfer Schauspielhaus und ans Bayerische Staatsschauspiel. 1988 wechselte er an die Münchner Kammerspiele, ab 1992 an die Schaubühne am Lehniner Platz. Ulrich Matthes ist seit 2004 Ensemblemitglied am Deutschen Theater. Hier spielte er u. a. in Inszenierungen von Jürgen Gosch und Barbara Frey. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2004 den Gertrud-Eysoldt-Ring für herausragende schauspielerische Leistungen sowie den im Rahmen des Berliner Theatertreffens 2007 verliehenen Theaterpreis Berlin der Stiftung Preußische Seehandlung. 2005 und 2008 wurde er in der Zeitschrift *Theater heute* zum Schauspieler des Jahres gewählt, 2008 erhielt er den FAUST Theaterpreis für die Rolle des Wanja in Jürgen Goschs Inszenierung *Onkel Wanja*.



Für seine Rolle im Tatort *Im Schmerz geboren* wurde er 2015 mit dem Grimme Preis und als bester Schauspieler national mit einer Goldenen Kamera ausgezeichnet. Für seine schauspielerische Leistung in *Bornholmer Straße* wurde er 2015 mit dem Preis der Deutschen Fernsehakademie ausgezeichnet. Seit 2012 ist er Direktor der Sektion Darstellende Kunst der Akademie der Künste Berlin.

Quelle: https://www.deutschestheater.de/ensemble/ulrich_matthes/

» Das Berührendste an diesem Briefwechsel waren die Innigkeit und gleichzeitige Klarheit der Briefe. «

Geschichte einer Liebe

Freya

Kontakte

Presse

ZOOM MEDIENFABRIK
Suarezstraße 62
14057 Berlin

Telefon: 030 31 50 68 68

Telefax: 030 31 50 68 58

E-Mail: office@zoommedienfabrik.de

Ansprechpartner sind Felix Neunzerling
und Lena Siegel.

Verleih

barnsteiner-film
Suhrfeld 6
24358 Ascheffel

Telefon: 043 53 99 80 175

E-Mail: dispo@barnsteiner-film.de
www.barnsteiner-film.de

Technische Daten

Regie & Buch: Antje Starost &
Hans Helmut Grotjahn

Produktionsland: Deutschland

Produktionsjahr: 2016

Länge: 87 Minuten

Mitwirkende: Freya von Moltke,
Helmuth Caspar von Moltke,
Vivi Vassileva, Percussionistin

Stimmen: Nina Hoss,
Ulrich Matthes

Montage: Anne Berrini

Musik: Büdi Siebert

Ein Film von Antje Starost und Hans Helmut Grotjahn

MIT Freya von Moltke, Helmuth Caspar von Moltke und Vivi Vassileva, Marimba, SOWIE DEN STIMMEN VON Nina Hoss und Ulrich Matthes
BUCH UND REGIE Antje Starost & Hans Helmut Grotjahn MONTAGE Anne Berrini MUSIK Büdi Siebert KAMERA Hans Helmut Grotjahn TONMISCHUNG Stanislaw Milkowski
COLOR GRADING Stefan Engelkamp VERLEIH barnsteiner-film PRODUKTION Antje Starost Film Produktion www.starostfilm.de

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages